

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 48

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

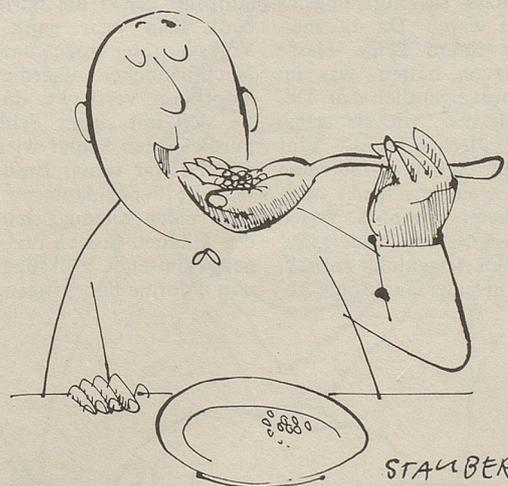
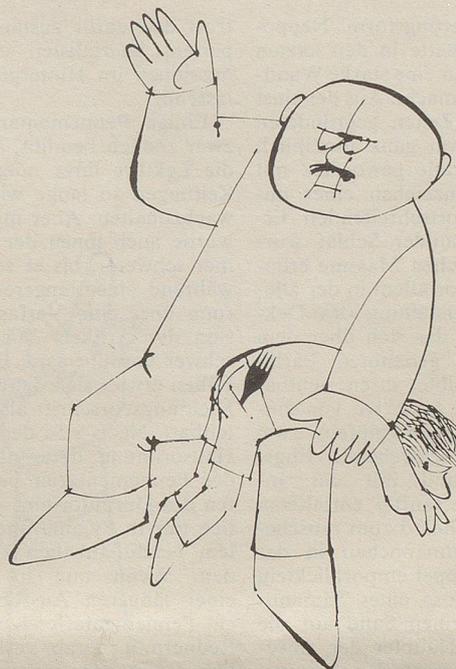
Ritter Schorsch

Köpfe müssen rollen

Es gibt im Rest der Welt so viele Regierungsstürze, von den Ministerwechseln ganz zu schweigen, dass manchen die hiesige Stabilität längst unheimlich geworden ist. Was soll man von einem Lande halten, das sich in solch haarsträubendem Umfang gegenläufig benimmt? Nur einer ist, so weit ich sehe, in der ganzen Geschichte des Bundesstaates abgewählt worden, Ochsenbein hiess er, ein paar haben, durch rüde Volksentscheide vergrämt, vorzeitig den Hut genommen, und nochmals einige wenige sind, vom Zorn des Souveräns verfolgt, einer glanzlosen Wiederwahl mit hastigem Aufbruch in die engere Heimat ausgewichen. Aber das war auch gerade alles, was durch mehr als anderthalb Jahrhunderte auf diesem Gebiete zu vermerken blieb.

Und dies ist, wie es grenzüberschreitend orientierten und auf munteren Wandel erpichten Zeitgenossen scheint, entschieden zu wenig. Wenn man mehr Köpfe fordert, sagen sie sich, dann rollen auch mehr. Also darf schlechterdings keine Gelegenheit ungenutzt bleiben, Justiz-, Verkehrs- und Finanzminister, um nur diese zu nennen, auf den Schindanger zu treiben, damit auch hierzulande die Exekutionen weniger spärlich werden. Wenn wir – zum Beispiel – die Affäre Jeanmaire haben, dann ist es nichts weiter als ein läppisches Versäumnis, Gnägis Kopf auf Gnägis Hals zu belassen. Herunter mit ihm, vor Gnägis Füsse! Auch die hiesigen Minister sollen endlich lernen, dass sie gefährlich leben.

Das einzig Störende am ganzen Vorgang ist eigentlich nur, dass politisch der gesamte Bundesrat entscheidet und nicht seine einzelnen Mitglieder. Folglich hätten jeweils sieben Köpfe zu rollen statt bloss des einen. Und da beginnen denn doch bei aller Lust an der Guillotine jene Hemmungen, die nicht nur unsere Fortschrittlichkeit, sondern auch unsere Laster in Schranken halten. Kollektivexekutionen verderben überdies ja auch den Reiz. Sünder in der Einzahl verschaffen uns moralische Entrüstung, in der Mehrzahl sind sie nur noch eine Statistik.



Stanislaw Jerzy Lec:

Vielen stünde eine Tarnkappe gut zu Gesicht.